Zweite Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11 Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 3½ Uhr.

Hallische Zeitung

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pf., 15 Pf. für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg. Reclamen an der Spitze des Inseratentheiles pro Zeile 40 Pf.

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

№ 292. Verlag der Actien-Gesellschaft Hallische Zeitung. Halle, Sonntag, 13. December. Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. G. Gerhard. 1885.

Der Antrag Helldorf im Reichstage.

Die erste Lesung des von den Abgg. v. Helldorff und Graf Kleist-Schmenzin mit Unterstützung der deutschconservativen Fraktion des Reichstages eingebrachten Antrages auf Verlängerung der Gesetzgebungsperiode (auf fünf Jahre) ist am 10. d. M. nach zweitägigen Verhandlungen beendet worden. Die zweite wird im Plenum stattfinden, da eine Commissionsberathung in diesem Falle keinen Zweck haben könnte. Die Behandlung, welche die zutreffende sachliche und leidenschaftslose Darlegung des Herrn v. Helldorf vonseiten des Centrums, der „Deutsch-Freisinnigen" und der Sozialdemokraten erfahren hat, ist für die gegenwärtige Stellung dieser Parteien äußerst bezeichnend. Während dem Antragsteller nämlich einhellig das vorgeworfen wurde, was ihm am wenigsten in den Sinn gekommen ist, — agitatorische Absicht — haben die Reden der Abgeordneten Dr. Windthorst, Rickert, Hänel, Bebel und Kayser auf das Unzweideutigste dargethan, daß die Gegner, obgleich unter sich zum Theil bitter verfeindet, doch in dem einen Punkte vollständig einig sind, ihrerseits aus dem Antrage so viel politisches Kapital zu schlagen als nur immer möglich und zwar insbesondere im Hinblick auf künftige Wahlen, die man sich vielleicht näher denkt, als sie sind. Deshalb kehrt auch in sämmtlichen Reden die Behauptung wieder, daß es den Conservativen um Verkürzung der „Volksrechte" zu thun sei, daß ihr Antrag die Einleitung zu einer grundsätzlichen Umgestaltung unserer parlamentarischen Zustände bilde, daß es ihnen zu diesem Zwecke um Abschaffung des allgemeinen Wahlrechts zu thun sei u. s. w. Alles das ist nicht wahr. Der Antrag, wie er da steht, will nichts weiter als das, was Herr v. Helldorff ausgesprochen hat, er will den unausgesetzten Wahlwühlereien und der damit eng zusammenhängenden nachtheiligen Wirkung auf die politische Sittlichkeit des Volkes Schranken ziehen. Daß die Conservativen keine Freunde des allgemeinen Wahlrechts sind, ist wahr. Bei der gegenwärtigen Lage der Dinge denken sie aber nicht daran, die Einführung desselben durch ein anderes Verfahren vorzuschlagen. Die Berufsvertretung, die dem einen oder anderen als Ideal vorschweben mag, gehört in jedem Falle einer ziemlich fernen Zukunft an; für die Gegenwart hat dieser Gedanke noch keine praktische Bedeutung; von den Mitlebenden wird kein einziger die Verwirklichung derselben sehen.

Wenn sich die Gegner übrigens der Hoffnung hingeben, daß das Volk in seiner großen Masse ihrer Anregung folgen und sich über den conservativen Antrag erhitzen wird, so halten wir das für eine grobe Täuschung. Nichts ist gewisser, als daß das Volk des Wählens wirklich müde ist. Wenn das Centrum und die Sozialdemokraten ihre Leute bei alledem zusammenzuhalten vermögen, so erklärt sich das aus Verhältnissen, die mit dem conservativen Antrage nichts zu thun haben. Die Deutsch-Freisinnigen werden das schon merken, wenn sie auch ihrerseits auf die Wirkung dieses Antrages spekuliren sollten.

Der Abg. Rickert scheint das zu ahnen. Er kam mit noch allerhand anderen Dingen, um dem Volke klar zu machen, was die Reaktion alles im Schilde führt. Da mußten die Entziehung der Fahrkarten, die Diätenprozesse und wer weiß was alles noch herhalten. Glaubt man aber wirklich, daß diese Dinge, die einen verschwindend geringen Bruchtheil der Nation unmittelbar berühren, von den Massen irgend wie empfunden werden? Nichts ist gewisser, als daß dieselben kaum eine Ahnung davon haben, in keinem Falle aber ein tiefergehendes Interesse daran nehmen. In früheren Zeiten, wo eine verhältnißmäßig geringere Zahl von Gebildeten die Politik in Deutschland machte, ist das anders gewesen. Der Abg. Rickert hat sich offenbar nicht klar gemacht, daß das allgemeine Stimmrecht einen gründlichen Umschwung hervorgerufen hat. Mit bloßen Abstraktionen irgend welcher Art macht man keinen Eindruck mehr, sondern nur mit solchen Dingen, die an den Massen greifbar wirken, die sie an ihrem eigenen Leibe empfinden.

Politische Wochenschau im deutschen Reiche.

Obgleich der Kaiser sich wieder ganz wohl befindet, ist er doch in Rücksicht auf die Witterung auf den Rath der Aerzte den letzten Hofjagden fern geblieben. An seiner Statt hielt der Kronprinz eine solche in Königs-Wusterhausen ab, der auch verschiedene Fürsten beiwohnten. Kaiser und Kronprinz brachten dem besten Maler der preußischen Geschichte, Prof. Ad. Menzel, zu seinem 70. Geburtstage in huldvoller Weise ihre Glückwünsche dar. — Fürst Bismarck speiste am Dienstag bei den kronprinzlichen Herrschaften.

Der Bundesrath hielt am Donnerstag eine Plenarsitzung, über deren Ergebnisse im heutigen Hauptblatt berichtet ist.

Der Reichstag widmete sich zu Ausgang der vorigen Woche den verschiedenen aus dem Hause eingebrachten Arbeiterschutzanträgen. Ein greifbares Resultat hatten die langen Verhandlungen nicht, es zeigte sich vielmehr, daß über viele Punkte noch wenig Klarheit herrscht und manche Forderung mehr humanen oder auch agitatorischen Wünschen als wirklicher Kenntniß der thatsächlichen Verhältnisse entsprungen ist. Am Mittwoch wurde der Antrag von Köller, betr. Reichsbeamtenpensionsgesetz, in dritter Lesung fast einstimmig angenommen. Demnächst wird auch der Antrag des Grafen Moltke wegen entsprechender Erhöhung der Militairpensionen zur Verhandlung kommen, wobei wieder die Forderung gestellt werden dürfte, daß die Offiziere zur Communalbesteuerung herangezogen werden. Auf diese Bedingung glaubt aber die Regierung nicht eingehen zu können, so daß es fraglich ist, ob die Pensionsfrage diesmal zur Erledigung kommen wird. Am Mittwoch und Donnerstag kam ferner der conservative Antrag auf Verlängerung der Wahlperioden zur Verhandlung. Am Freitag und Sonnabend wurde die zweite Berathung des Etats beim Spezialetat des Reichsamtes des Innern fortgesetzt. Die Budgetcommission hat einen großen Theil des Militäretats erledigt, so daß noch vor den Weihnachtsferien, die am 17. Dezember beginnen sollen, in die Plenarberathung desselben eingetreten werden wird. Am Sonntag soll das Präsidium des Reichstages von der Kaiserin empfangen werden.

Der preußische Landeseisenbahnrath erledigte unter dem Vorsitze des Minister albirectors Brefeld in mehreren Sitzungen die ihm gemachten Vorlagen.

Am 15. d. M. wird der neu ernannte Erzbischof von Köln, Philipp Cremenz, die Verwaltung der Erzdiözese übernehmen. Die Wahl seines Nachfolgers durch das Domcapitel von Frauenburg (Ermland) wird, nachdem die von der Regierung eingereichte Vorschlagsliste zurückgelangt ist, am 12. Dezember erfolgen.

Am Mittwoch starb der Oberbürgermeister von Köln, Dr. Becker, welcher früher für Dortmund, später für Köln in das Herrenhaus berufen worden war. Becker war eine politische Persönlichkeit, welche früher demokratischen Grundsätzen huldigte, die aber die neueren großen Ereignisse unseres Vaterlandes zu einem warmen Verehrer der kaiserlichen Reichspolitik gemacht hatten. Die freisinnige Partei hat durch den Tod Dr. Straßmanns ein Mitglied verloren, das neun Jahre hindurch einen Berliner Wahlkreis im Abgeordnetenhause vertrat und namentlich im communalen Dienste als langjähriger Vorsteher der Berliner Stadtverordnetenversammlung thätig war.

Im Bayerischen Landtage wurde ein Antrag des Abg. Kopp auf Umgestaltung des russisch bayerischen Auslieferungsvertrages mit großer Mehrheit angenommen, in der sächsischen zweiten Kammer ein Antrag Bebel und Gen., die staatliche Brandversicherung auf Mobilien auszudehnen, abgelehnt.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Deutschlands Rolle auf der Konferenz wird von einem Correspondenten der „Kön. Ztg." in Konstantinopel in folgender Weise skizzirt:

„Deutschland hat, gerade wie auf dem Berliner Congreß, den ehrlichen Makler gemacht. Herr v. Radowitz hat es sich mit unendlicher Mühe — er hat körperlich sichtbar gelitten — angelegen sein lassen, zwischen der russisch-österreichischen Gruppe einerseits und den Engländern andererseits zu vermitteln. Aber er fand keinen Beaconsfield, der die Vermittlung ehrlich zu benutzen gewußt hätte. Wenn die Protokolle der Conferenz erst einmal vorliegen, so wird man erkennen, wie leicht es dem englischen Kabinet gemacht worden ist, wie viele von seinen Forderungen entgegenkommende Aufnahme gefunden haben; aber das Verfahren der Engländer bestand darin, daß sie erst einzelne Abänderungen beantragten und dann, wenn ihnen solche zugestanden waren, das Ganze trotzdem verwarfen und in jeder Weise zu hindern suchten. Unter solchen Umständen war eine fruchtbare Vermittlung nicht möglich und der nächste Zweck der Conferenz, das Zusammenwirken von ganz Europa auf der Balkanhalbinsel, wurde vereitelt. Allerdings ist die deutsche Vermittlung nicht ergebnißlos geblieben; vielmehr erscheint jetzt, wo die Aufstände sich zu beruhigen anfangen, der indirekte politische Erfolg, den Deutschland davongetragen, fast wichtiger als der direkte Zweck, der in erster Linie beabsichtigt war. Jener besteht darin, daß Deutschland seine Stellung als friedlicher Vermittler auf dem Continent befestigt sieht und daß es ihm gelungen ist, sich mit Rußland, Oesterreich und Italien zu einer fest zusammenhaltenden Gruppe zu vereinigen. Gerade die Abwehr der englischen Continental-Politik ist der Hauptpunkt in den Bestrebungen der Kaisermächte, und grade in dieser Abwehr haben sich Oesterreich und Rußland so gefunden, daß auch fernerhin ihr Zusammenhalten erhofft, man fast sagen darf, gesichert ist. Die englischen Bemühungen, gegen Oesterreich in Gegensatz zu Rußland zu bringen, waren zu schnell durchschaut und haben deshalb einen rein negativen Erfolg gehabt. Das ist ein ganz wesentliches Ergebniß der Conferenz, um dessentwillen sie nicht als vergeblich bezeichnet werden darf."

Die Zuckersteuervorlage, welche nunmehr dem Bundesrathe vorliegt, schließt sich an das bestehende System der Materialsteuer an, beruht aber auf der auf die Erfahrungen der letzten Jahre gestützten Annahme eines geringeren durchschnittlichen Erfordernisses an Rüben zur Herstellung eines Doppel-Centner Zuckers, als auch bei der letzten nicht erledigten Vorlage angenommen wurde. Als Konsequenz aus dieser Annahme, nach welcher sowohl die Ausfuhrvergütung als im Verhältniß der Inlandsteuer zu hoch, als die letztere im Vergleich zu den Voraussetzungen des Gesetzes von 1869 zu niedrig erscheint, ergiebt sich die Erhöhung der Rübensteuer von 1,60 auf 1,80 ℳ für den Doppel-Centner mit Beibehalt der Ausfuhrvergütung, wie sie jetzt besteht. Der Uebergangszustand, während dessen die Erhöhung der Steuer auf 1,70 Mark bei entsprechender Bemessung der Exportbonifikation

Aus der Reichshauptstadt.

W. Berlin, 10. Dezember.

Die Stadtmissionen sind neben der inneren Mission und der Heidenmission das jüngste Glied in der auf die Evangelisation der Völker gerichteten christlichen Bemühung. Daß die Heidenmission nöthig sei, geben nicht alle, aber heutzutage doch die Meisten zu, viele freilich nur aus rein culturellem Gesichtspunkte etwa. Die innere Mission d. i. die Bewahrung des christlichen Volkes in seinem Christenstande durch werkthätige, christlich gerichtete Liebeserweisung findet schon zahlreiche Gegner. Die Stadtmission vollends wird von nur wenigen in ihrer Bedeutung verstanden. Große Weltstädte, wie London, New-York, haben sie längst gekannt und gewürdigt, in Berlin ist sie noch jung; sie war nothwendig und ist da, seit Berlin sich vermaß, Weltstadt zu werden. Nirgends aber in aller Welt ist die Stadtmission unentbehrlicher, als gerade in Berlin, denn keine Stadt der Welt ist so schnell äußerlich gewachsen, während sie kirchlich in unerhörter Weise vernachlässigt worden ist.

Mit Staunen hört es die Welt, mit Hochgefühl sagt es der Berliner, daß die letzte Volkszählung über 1 300 000 Einwohner für Berlin ergeben hat, daß die Stadt alljährlich um die Bevölkerungszahl einer mittleren Stadt, alle fünf Jahre um 500 000 Seelen, also um die einer größeren Provinzialstadt wächst. Damit vollziehen sich aber zugleich gewaltige Umwälzungen. Große Straßenzüge und ganze Stadttheile entstehen, wo noch vor wenigen Jahren Ackergründe vorhanden waren. Immer ungeheurer dehnt sich der Umfang des Stadtcolosses aus. Längst schon ist es unmöglich, sich bei einem Geschäftsgang, der dem Wege zur Arbeit auf die eigenen Füße verlassen zu wollen: Künstliche Beförderungsmittel, je schneller, desto besser, sind nöthig und entstehen immer zahlreicher; und auch der Aermste muß so viel haben, um sie benutzen zu können, sonst kann er nicht bestehen, und erbarmungslos flutet das Weltstadttreiben über ihn hinweg. Das alte Berlin dagegen mit seinen unschönen und kleinen, aber doch verhältnißmäßig noch zahlreichen Kirchen hört mehr und mehr auf, eine Wohnstätte zu sein. Es wird zur City im Sinne Londons, zur Geschäftsgegend, aus welcher die Wohnungen verschwinden, denn Berlin ist als Handelsplatz bereits bedeutender, als Paris und Wien.

An dem Tage, an welchem Berlin die Millionenzahl erfüllte, sprach Ihre Maj. die Kaiserin offen ihre Besorgniß wegen der Zukunft aus. Sie hatte nur zu sehr Recht, denn nichts, gar nichts geschah, um auf religiösem und sittlichem Boden gleichen Schritt zu halten mit der Errungenschaft des äußerlichsten Weltstadtwesens. Eine ganze Weile schien es sogar, als sollte der Dank unseres Volkes für die gnädige Fügung Gottes während der großen Kriege der sein, daß die Hauptstadt gänzlich entchristlicht würde. Bald nach Einführung des Civilstandsgesetzes triumphirte ein socialdemokratisches Blatt über den zu Tage tretenden Abfall: „Hurrah! Die erste 10000 Heiden!" Die gesammte liberale, den Ton in Berlin angebende Presse hatte dagegen gar nichts einzuwenden. Am allerletzten oder gar nicht dachte man daran, daß alle diese herzuziehenden Bewohner auch kirchlich versorgt werden müßten. Im gesunden Verhältnisse hätten mit jedem der neuen Stadttheile, welche ja dem Umfange und der Volkszahl nach immer einer Großstadt entsprechen, zwei neue Kirchen gebaut und mindestens vier Geistliche angestellt werden müssen. Dann konnte sich eine weitere kirchliche Entwicklung an diese Anfänge knüpfen. Aber, wer sollte dies thun? Früher haben unsere Könige und Fürsten dies mit frommem Sinn als ihre Pflicht erkannt. Seit 1873 hat sogar der König die Macht verloren, sein Kirchenpatronat zu erweitern. Niemand aber nimmt die Verpflichtung auf. Die Kriegsstürme wurden unter Gottes Fügung zu Segenszeiten, welche heißen Dank erheischten. Aber Kirchen wurden nicht gebaut, wie sehr die Stadt auch wuchs. Der Dom, welchen Friedrich Wilhelm IV. zu bauen gedachte, ist nur eine klägliche Ruine geblieben; seit 1866 aber ist außer der schon vorher unternommenen Zwölf-Apostelkirche nur die Dankeskirche gebaut worden, beides liebliche Kirchlein, die ein würdiger Schmuck einer kleinen Stadt sein könnten, aber wenig zureichend sind für die ungeheueren Berliner Gemeinden, denen sie dienen sollen.

Inzwischen wartet das Wachsthum der Stadt nicht auf das Wachsen der Kirchen, die wie Pilze aus der Erde schießen müßten, sollte der Nothstand schwinden. Die Seelen sind da, nahezu eine Million evangelischer Christen, aber die Seelsorge reicht nicht für 100000.

Mit der Stadt wachsen die Sünden, vornehmlich Trunksucht, Unzucht, Selbstmord, und erzeugen schreckliche Zustände, welche der Glanz auftretender Weltcultur nicht völlig verhüllen, niemals aber abstellen kann.

So ist die Weltstadt eben so gut ein Missionsgebiet für die suchende, rettende, bewahrende Liebe geworden, wie es sonst etwa ein heidnisches Land ist. Hier steht das gebieterische Muß, kein Wollen oder Nichtwollen.

Die Berliner Stadtmission ist ziemlich alten Datums. Mit den ersten Regungen wirklich großstädtischen Treibens vor 25 Jahren begann sie, und zwar mehr instinctiv, als planmäßig. Vom Evangelischen Johanniskstift, dieser Berliner Tochter-Anstalt des Hamburger Rauhen Hauses, ging sie aus. Viele Jahre lang wirkten etliche Brüder desselben im Norden Berlins unter den Verlassenen und Elenden, ihnen den Trost des Evangeliums, Rath und Hülfe bringend, wohin keine geistliche Kraft, keine Armenpflege reichte. Dann nahm der Generalsuperintendent von Berlin die Sache gleichfalls in die Hand und gab ihr so ein mehr kirchliches Gepräge. Beide Ströme flossen dann aus innerer und äußerer Nothwendigkeit zusammen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818851213 2-12/fragment/page=0001

vorgesehen ist, wird kurz bemessen; schon mit dem Beginne der Campagne 1887/88 sollen die definitiven Sätze in Kraft treten. Wird so durch verhältnißmäßige Ermäßigung der Ausfuhrvergütung der Charakter als Exportprämie beseitigt, so geht die Vorlage im Interesse des heimischen Gewerbfleißes darauf aus, den Bereich der Ausfuhrvergütung zu erweitern, indem eine solche Vergütung auch für besonders zuckerreiche Fabrikate, Bonbons u. dergl., durch Ertheilung entsprechender Vollmachten an den Bundesrath ermöglicht werden soll. Es wird damit die Konkurrenzfähigkeit einiger nicht unwichtiger Erwerbszweige auf dem Weltmarkte in erwünschter Weise gefördert werden.

Das „Armee-Verordnungs-Blatt" veröffentlicht folgende Allerhöchste Kabinetsordre über die Ergänzung einer Bestimmung der Garnisoninstruktion:

Auf den Mir gehaltenen Vortrag bestimme Ich, daß an Stelle des achten und neunten Absatzes auf Seite 40 und des ersten Absatzes auf Seite 41 der durch Meine Ordre vom 22. November 1883 genehmigten Garnisondienst-Instruktion die folgende Fassung zu treten hat: „Außer den Generalfeldmarschällen, dem Kriegsminister, den kommandirenden Generalen und den im gleichen Range stehenden Generalen sind sämmtliche Officiere zu persönlicher Meldung verpflichtet; 1. bei den Gouverneuren, 2. bei den Kommandanten von Festungen und zwar auch dann, wenn ein Gouverneur am Orte ist (hat die Festung einen ersten und einen zweiten Kommandanten, so erfolgt die Meldung bei Letzterem nur bei dienstlicher Abwesenheit des ersten Kommandanten), 3. bei dem Kommandanten von Berlin. Bei Kommandanten offener Städte (abgesehen von Berlin), stellvertretenden Gouverneuren und Kommandanten, sowie den Garnisonältesten werden persönliche Meldungen nur von dem Patent nach jüngeren Offizieren erwartet. Aeltere Offiziere lassen denselben nur eine Mittheilung zugehen." Das Kriegsministerium hat hiernach das Weitere zu veranlassen.

Berlin, den 26. November 1885.

Wilhelm.

Bronsart von Schellendorff.

Ausland.

Rußland. Der „Kölnischen Zeitung" wird aus St. Petersburg vom 8. Dezember gemeldet: Der neue Emir von Buchara Abdul Achat Khan hat die Schutzherrschaft des weißen Zaren erbeten. Vom 9. Dezember: Durnowo's Verwarnung macht hier Aufsehen; sie beweist, wie wenig man heute an höchster Stelle den panslavistischen Wühlern geneigt ist. Von wohlunterrichteter Seite wird versichert, Rußlands Verhältniß zu Oesterreich sei augenblicklich wieder das allerbeste: es beständen durchaus keine Meinungsverschiedenheiten. Die öffentliche Mißbilligung der panslavistischen Wühlereien durch den Kaiser ist von dieser Seite betrachtet eine Antwort auf das loyale Verhalten in Wien.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 11. December.

— **Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz** stattete am Donnerstag Nachmittag 4 Uhr dem General Intendanten der Königl. Schauspiele, v. Hülsen, einen Besuch ab, um persönlich seine Glückwünsche zum 70. Geburtstage auszusprechen. Am Abend wurde der General Intendant in die Loge des Kronprinzen, der mit seiner Familie der Vorstellung im Opernhause beiwohnte, befohlen, um dort die Glückwünsche der Frau Kronprinzessin in Empfang zu nehmen.

— Ueber das **tapfere Verhalten des Fürsten Alexander von Bulgarien auf dem Schlachtfelde**, welches längst über alles Lob erhaben ist, erzählt ein ostrumelischer, den besseren Ständen angehörender Freiwilliger, welcher in der Schlacht bei Slivnitza und bei der Erstürmung des Dragoman-Passes mitthätig war, dem Philippopeler Korrespondenten des „Pester Lloyd" folgende Einzelheiten:

„Unser Fürst Alexander ist ein wahres Vorbild aller Soldatentugenden. Er steht früh als der Erste auf (um 4½ Uhr) und legt sich Abends als Letzter (nach 11 Uhr) zu Bette. Er schläft mitten unter den Soldaten, auf Strohmatten, wo er eben einen freien Platz findet; er speist mit den Truppen bei der gemeinschaftlichen Menage aus demselben Kessel. Trotz der Obersten-Uniform seines Regiments, welche er im Kampfe trägt, weiß er dem nationalen Kostüme gerecht zu werden, da er während des ganzen Feldzugs statt Stiefel die gewöhnlichen Opanken benützt, so wie sie bei den Freiwilligen üblich sind. Bei der Schlacht, bei jedem Kampfe sah man ihn in den vordersten Reihen, dabei unerschrocken und immer guter Laune. Mit aufmunternden Worten ermutigt er die Soldaten zum Ausharren. „Haltet Euch, Helden!" oder zum Vorwärtsgehen: „Vorwärts! Fürchtet Euch nicht! Gott ist mit uns!" Das Letztere ist bekanntlich seine Devise: „Deus nobiscum!" In der Schlacht bei Slivnitza riff er von einer Schanze zur andern und flößte den Soldaten Muth ein. Bei der wichtigen Wiedereroberung des Dragoman-Passes hatte der Fürst das Gewehr mit aufgepflanztem Bajonnet in die Hand genommen und stürmte an der Spitze der ersten Kolonne. Das tapfere Beispiel hat unter den Soldaten die höchste Begeisterung hervorgerufen und dem Kampfesmuthe des obersten Kommandanten war in erster Linie der Erfolg zu danken. Gleich wie Löwen gingen die Truppen vorwärts, blind für die wie Hagel auf sie fallenden Kugeln. An manchen, höchst gefährlichen Stellen wollte man sie so lange zurückhalten, bis das Feuer des Feindes an Heftigkeit nachgelassen, aber es ging nicht gut an; ja, es kamen Fälle vor, daß die kommandirenden Offiziere mit dem Revolver vor die Flanke eilen mußten, um dem Halt-kommando Nachdruck zu geben.

— **Papst Leo XIII. ist ernstlich krank;** wie das „B. T." der Depesche eines Wiener Berichterstatters entnimmt, melden die neuesten dort eingetroffenen römischen Privatberichte, daß das alte Darmleiden des Papstes sich in den letzten Wochen bedenklich verschlimmert hat, daß öftere Magenkrämpfe und Ohnmachtsanfälle vorgekommen sind und daß in Folge dessen in den vatikanischen Kreisen ernste Besorgniß herrscht. — Leo XIII. steht im 76. Lebensjahre und im achten Jahre seines Pontifikats.

— Die **Enthüllung eines schauerlichen Verbrechens** stellt der „Wet. Lloyd" für die nächste Zeit in Aussicht. Vor etwa vier Jahren lebte in Petersburg ein steinreicher Wittwer, der seinen einzigen, etwa 12- bis 13jährigen Sohn in einem Institut erziehen ließ. Der Vater liebte sein Kind innig und hatte ihm sein ganzes Vermögen testamentarisch vermacht. Plötzlich heirathete er eine ganz junge, sehr hübsche Dame, der es nach kurzer Zeit gelang, den ältlichen Mann vollständig zu beeinflussen. Schließlich wußte sie es auch dahin zu bringen, daß ihr Gatte das erste Testament vernichtete und sie für den Fall als Erbin einsetzte, daß sein einziger Sohn sterben sollte. Bald nach Abfassung dieses zweiten Testaments verstarb er und die Witwe heirathete einige Monate später ihren Jugendfreund. Der Sohn besuchte die Stiefeltern auf ihren Wunsch häufig. Zwar hatte er nach jedem solchen Besuch immer heftige Kopf- und Magenschmerzen, oft sogar Erbrechen, glaubte dieses aber der ungewohnten Nahrung und Lebensweise zuschreiben zu müssen. So vergingen wieder einige Monate. Kürzlich erkrankte er so heftig, daß er am nächsten Morgen verstarb. Die Aerzte erklärten, er sei wahrscheinlich an der Cholerine verstorben. Zufällig aber wurde bekannt, daß die Stiefmutter dem Jüngling stets selbst seine Lieblingsspeisen zubereitet, daß Keiner außer ihm sie genossen hatte, und daß die Ueberbleibsel stets fortgeworfen worden waren. Der weitere Umstand, daß das Testament sehr bald zur Bestätigung vorgelegt wurde, mußte natürlich den Verdacht nahe legen, daß bei dem Tode Gift eine große Rolle gespielt haben müsse. Es ist nun angeordnet worden, den Leichnam auszugraben und chemisch zu untersuchen.

— Ueber den **„Eisenbahnkönig Vanderbilt"** melden Kabelberichte aus New-York vom 9. d. M.: Mr. Vanderbilt schien bis zum Augenblick seines gestern erfolgten Ablebens bei ausgezeichneter Gesundheit zu sein und war gerade in geschäftlichen Erörterungen mit dem Präsidenten der Baltimore und Ohio-Eisenbahn, Mr. Garret, begriffen, als ihn der Tod durch einen Gehirnschlag ereilte. Es herrscht in den hiesigen Kreisen große Aufregung, und gestern Abend bis spät in die Nacht hinein diskutirten die Eisenbahnmakler eifrig die Aussichten des heutigen Marktes. Hervorragende Kapitalisten, darunter Mr. Jay Gould und Mr. Sage, sind der Ansicht, daß der Markt durch den Tod Mr. Vanderbilts nicht ernstlich oder dauernd berührt werden wird. In einer Konferenz von Kapitalisten, die an der Trunk-Linie interessirt sind, wurde beschlossen, 200000 Aktien anzukaufen. Mr. Depew, der Präsident der New-Yorker Central Eisenbahn, erklärt, daß das Ableben Mr. Vanderbilts die Verwaltung jener Bahn nicht ändern wird. Das hinterlassene Vermögen Mr. Vanderbilts wird auf 175000000 Dollars, meistentheils in Regierungs-Eisenbahnbonds, geschätzt. Mr. Vanderbilt hinterließ somit das größte Vermögen in den Vereinigten Staaten, und die, welche ihm an Reichthum am nächsten kommen, folgen erst in einem ungeheuren Abstande. Eine großartige Stiftung machte er in Kentucky, wo er mit dem Aufwande von 1000000 Dollars eine Universität gründete. Trabfahren und Karten spielen waren und blieben seine Lieblingsbeschäftigung. Er war stolz darauf, den Traber „Maud S." zu besitzen. Der Hauptth il des Vermögens wird wahrscheinlich auf seinen Sohn Cornelius übergehen.

Halle, den 12. December.

(Der Abdruck unserer Lokal-Nachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

— Gestern Abend traten im „Paradiesgarten" eine Anzahl wahlberechtigte Bürger des III. communalen Wahlbezirks zu einer Besprechung zusammen, welche den Zweck hatte, einen neuen Bezirks-Verein neben dem bereits bestehenden III. communalen Wahlbezirks-Verein ins Leben zu rufen. Die Veranlassung zu diesem Schritte bot das Verhalten des Vorstandes des genannten Vereins bei den letzten Stadtverordnetenwahlen, welcher sich von den gemeinsamen Berathungen der Vorstände der anderen hiesigen communalen Wahlbezirksvereine, des Bürgervereins für städtische Interessen und des Haus- und Grundbesitzer-Vereins, fernhielt. Die Anwesenden ernannten ein provisorisches Comité, welches beauftragt wurde, ein Statut zu entwerfen, welches der nächsten Sitzung unterbreitet werden soll. Das Comité soll auch Vorschläge in Betreff des Vereinsnamens machen.

— In einem an den Vorstand des liberalen Wahlvereins für Halle a. d. S. und Umgegend gerichteten Privatschreiben hat, wie der „Magdeb. Ztg." geschrieben wird, Herr Dr. Alexander Meyer-Berlin, der jetzige Reichstagsabgeordnete, erklärt, daß er unter keinen Umständen hier bei der nächsten Reichstagswahl ein Mandat wieder annehmen werde, er bitte deshalb von seiner Person ganz abzusehen. Die Fortdauer des zwischen Liberalen und Nationalliberalen geschlossenen Compromisses war davon abhängig gemacht, daß weder Herr Dr. Alexander Meyer-Berlin, noch Herr Ober Bergrath Taeglichsbeck-Halle a. d. S. als Candidaten bei der nächsten Reichstagswahl in Vorschlag gebracht würden. Soweit man jetzt schon in Vorstandskreisen darüber gesprochen hat, wird Herr Oberamtmann Spielberg-Berlin (einer der jetzigen Vertreter im Landtage) der gemeinsame Candidat bei der Reichstagswahl im Jahre 1887 sein.

— Ein herrliches Weihnachtsgeschenk naht seiner Vollendung: die Einsetzung des vom Kirchengesangverein der St. Ulrichsgemeinde seinem Gotteshause gewidmeten prachtvollen Altarfensters. Dasselbe stellt die Auferstehung des Heilands dar. Die Zeichnung dazu ist von Lechner, einem der hervorragendsten Schüler des Professor Klein, in kunstvollendetster Weise entworfen und von dem rühmlichst bekannten Hofglasmaler P. Heinersdorf in Berlin trefflich ausgeführt worden. Die Einsetzungsarbeiten werden am Sonnabend oder Montag beendet sein. Leider wurden dieselben durch ungeahnte Schwierigkeiten sehr in die Länge gezogen. Die Sandsteinbestandtheile des alten Fensters, welches bisher fast bis zur Hälfte zugemauert war, erwiesen sich nach Beseitigung des Mauerwerkes so schadhaft, daß sie zum großen Theil völlig erneut werden mußten. Im Laufe der neuen Woche gedenkt der rührige Verein im Anschluß an die Enthüllung und Uebergabe des Fensters an die Gemeindevertretung in der geheizten und erleuchteten Kirche ein Wohlthätigkeitskonzert zu veranstalten, dem wir wegen seines edlen Zweckes und bei der Tüchtigkeit und Beliebtheit des Vereins gewiß trotz der sich drängenden musikalischen Aufführungen und der Nähe des Weihnachtsfestes einen recht starken Besuch, und nicht allein von Seiten der zunächst betheiligten St. Ulrichsgemeinde, in bestimmte Aussicht stellen können.

— Der Innungs-Ausschuß zu Halle a. S. hielt gestern Abend in Kohl's Restaurant unter Vorsitz des Ziegelbeckermeister Zander eine von 13 hiesigen Innungen beschickte Generalversammlung ab. Der einzige auf der Tagesordnung stehende Punkt betraf die Ausführung einer für das Jahr 1886 seitens des Ausschusses geplanten Ausstellung von Gesellenprüfungsstücken. Auf Anregung des hiesigen Kunstgewerbevereins hatte eine solche schon in diesem Jahre stattfinden sollen, aber entschiedene Schwierigkeiten ließen das Projekt scheitern. Von den 13 vertretenen Innungen bejahten 11 die gestellte Frage: „ob die betr. Innung gewillt sei, dem Ausschusse ihre Gesellenprüfungsstücke zu einer in Aussicht genommenen Ausstellung zu überlassen"; eine lehnte entschieden ab und eine behielt sich eine Entscheidung vor. Es wurde beschlossen, daß die Ausstellung in der ersten Hälfte des Monats April im Saale des Café David für eine Dauer von 8 Tagen abgehalten werden soll und ihre Endschaft spätestens am 15. des Monats erreichen soll. Für dieselbe wurden folgende Grundbestimmungen festgesetzt: 1) Jede sich betheiligende Innung stellt die Gesellenstücke ihrer Lehrlinge, welche in der Zeit vom 1. Januar bis 1. Juli 1886 ihre Lehrzeit beenden, dem Ausschusse zur Verfügung. 2) Die betreffenden Stücke werden nach Schluß der Ausstellung zurückgegeben oder auf besonderen Wunsch zum Verkauf gestellt. 3) Prämien an Geld werden von dem Ausschuß nicht bewilligt, wohl aber Anerkennungsschreiben, es ist jedoch jeder einzelnen Innung unbenommen, Geldpreise für ihre eigenen Lehrlinge auszusetzen. 4) Jede Innung prüft die Gesellenstücke ihrer Lehrlinge durch die eigene Prüfungskommission, und muß das Resultat derselben durch den Obermeister dem Ausschuß bis zu dem Tage der Ausstellung bekannt gemacht werden. 5) Zur Ausstellung können auch solche Lehrlinge zugelassen werden, die in ihrem Gewerbe keine Innung besitzen. Die betr. Lehrmeister müssen dann den Nachweis führen, daß selbige mindestens 3 Jahre gelernt und damit ihre Lehrzeit beendet haben. 6) Die entstehenden Kosten werden von der Innungsausschußkasse getragen; Entree wird nicht erhoben. 7) Der Innungsausschuß verzichtet auf einen ev. Staatspreis, erbittet sich aber die Unterstützung und Geneigtheit der städtischen und staatlichen Behörden. — Diese Grundbestimmungen sollen jeder Innung zur fernern Beschlußfassung für die im Monat Januar fälligen Quartal Versammlungen zugänglich gemacht werden, und soll eine spätere General-Versammlung die näheren Details der Ausstellung bringen. Wünschen wir auch diesen Erstlingsunternehmen unseres rührigen Innungsausschusses einen erfreulichen Erfolg.

— Ueber die Rübenverarbeitung mehrerer Zuckerfabriken in vor Kurzem beendeter Campagne wird uns Folgendes mitgetheilt: Zuckerfabrik Quetz hörte am 6. d. M. auf zu arbeiten, das verarbeitete Rübenquantum betrug 121920 Zollctr. gegen 248408 Ctr. des Vorjahres; Zuckerfabrik Greußen hörte am 10. d. M. auf und hatte verarbeitet 298230 Zollctr. gegen 618300 Ctr. des Vorjahres; Zuckerfabrik Fallersleben beendete die Campagne am 9. d. M. und hatte verarbeitet 446100 Zollctr. gegen 667000 Ctr. des Vorjahres; Zuckerfabrik Burgdorf beendete ihre Campagne am 2. d. M. und weist eine Verarbeitung von 284610 Zollctr. gegen 570150 Ctr. im Vorjahre nach; die Zuckerfabrik Seesen hörte am 8. d. M. auf zu arbeiten und hatte producirt 270870 Zollctr. gegen 532680 Ctr. im Vorjahre. Aus diesen

---

In Anbetracht der Größe ihrer Aufgabe ist die Stadtmission nur ein kleines Bäumchen, welches fünfmal so groß sein müßte, sollte es die Aufgabe ganz umfassen. Sie zählt etwa 35 bis 40 berufene Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, um die sich aber eine Schaar freiwilliger Förderer und Mithelfer sammelt. Große Rüchternheit der Auffassung, energische Arbeit und ein zwar ruhiges, aber stetiges Wachsthum sichern der großen Sache Bestand und Erfolg. Sie will in erster Linie evangelisiren, nicht Diakonie treiben. Durchaus stellt sie sich in den Dienst des geordneten Pfarramts, unternimmt nichts ohne dasselbe, nie etwas gegen dasselbe. Dem Worte Gottes Zugang zu schaffen, die Leute dem Geistlichen und der Kirche zuzuführen, die gute kirchliche Ordnung und Sitte zu pflegen, wo dieselbe zerstört oder vernachlässigt wurde, sie wieder anzuknüpfen, den Verirrten aufzuhelfen und manches Andere noch fällt in die Aufgabe der Stadtmission. Hausbesuche, Sonntagsschule, Vereinsbildung, Armenrecherchen sind die Mittel, diese Aufgaben zu erfüllen. Daß die Erfolge bereits jetzt sehr große sind, ist zweifellos gewiß. Wer auch nur flüchtig das Berliner Leben beobachtet, erkennt leicht den gewaltigen Umschwung hinsichtlich religiöser Anschauung und kirchlicher Sitte gegen die Zeit vor etwa 15 oder 10 Jahren. Manche wollen Anstoß daran nehmen, daß die Stadtmission vorwiegend Laienkräfte für die Evangelisationsarbeit verwendet. Doch trifft der Vorwurf, welcher dann liegen soll, nicht zu, denn die Stadtmissions-Inspectoren, also die eigentlichen Leiter der Evangelisation, sind sämmtlich ordinirte Geistliche. Im Uebrigen aber ist es gewiß nichts Auffallendes, gläubige, tüchtig vorbereitete Laien in Wort und That das Evangelium verkündigen zu lassen, wo nicht wenige ungläubige Geistliche auf Berliner Kanzeln das Evangelium eben nicht predigen, sondern vielmehr protestant vernünftige Freigeisterei, höchstens mit gewissen biblischen Anklängen.

Immer weitere Kreise muß die Stadtmission ziehen, immer neue nothwendigste Thätigkeiten drängen sich ihr auf. Nach reiflichster Ueberlegung, dann aber mit voller Energie und heiliger Liebe und Freudigkeit, werden die neuen Wege beschritten, und noch nie ist solch Unternehmen mißlungen.

Meist ist es ein Gang in der Stille, Manches aber muß auch die Oeffentlichkeit suchen. In der Predigtvertheilung für Sonntagsloses greift die Wirkung der Berliner Stadtmission schon jetzt bis in die fernsten Länder hinaus. Aber auch in vielen anderen Beziehungen wird es sich mehr und mehr zeigen, welcher Segen von diesem Werke auf unser ganzes Volk und die ganze evangelische Welt übergeht.

Daß die Berliner Stadtmission sehr bedeutender Mittel bedarf, liegt auf der Hand. Wie sie in dieser Beziehung besteht und lebt, ist ein tägliches Wunder. Es geht knapp, ja für englische und amerikanische Begriffe etwa sogar kärglich zu. Am Abend weiß manchmal der Schatzmeister noch nicht, woher das Geld für den folgenden Tag genommen werden soll. Es geht aus der Hand in den Mund. Und doch ist noch nie Mangel gewesen und auch zu den großen, viel Geld fordernden Dingen ist es immer zu rechter Zeit gekommen. Ein sehr großer Kreis von Helfern steht dem Werke bei und befolgt dabei Gottes Gebot in richtiger Erkenntniß der Zeichen der Zeit.

Von den einzelnen Arbeitszweigen und den Mitteln, wie sie geübt werden, erzähle ich Ihnen wohl ein anderes Mal. Die Berichte ergeben darüber sehr viel Hochinteressantes. Wichtig ist es vor Allem, daß man auch im Lande das Wesen und die Bedeutung der Berliner Stadtmission deutlich erkenne, denn, wie die Dinge sich nun einmal gestalten, betrifft das ganze Land, was Berlin betrifft, und leidet dieses geistlichen Schaden, so muß ihn das ganze Volk und Land mitleiden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818851213 2-12/fragment/page=0002

Zahlen geht zur Genüge hervor, daß eine bedeutende Reduktion gegen das Vorjahr eingetreten ist.

— Im Interims-Stadttheater wird am Sonntag zum ersten Male die interessante Strauß'sche Operette „Carneval in Rom" gegeben werden, die überall eine freundliche Aufnahme gefunden hat. — Am Montag und Dienstag wird sodann die Japanesische Equilibristen-Gesellschaft „Torikata", welche in den Städten, in denen sie sich bisher produzirte, gerechte Bewunderung erregt haben, auftreten. Wir lesen darüber aus Braunschweig: Die Leistungen der auftretenden Mitglieder der Gesellschaft wurden mit rauschendem Applaus aufgenommen. Die Produktionen verdienten diesen Beifall auch, da dieselben nicht allein den der Gesellschaft vorausgegangenen Ruf vollauf rechtfertigten, sondern wohl selbst die höchsten Erwartungen übertrafen. Die Künste bewegten sich auf dem Gebiete der Equilibristik, der Akrobatik, des Seiltanzens und des Jonglirens und erregten um so mehr Interesse, als die Ausführenden einer fremden Nation angehören und auch in Nationalcostümen erschienen. Kleine und größere Tonnen, mitunter mehrere zu gleicher Zeit, eine spanische Wand, ein japanischer Regenschirm wurden mit außerordentlicher Gewandtheit und Sicherheit auf den Füßen jonglirt. Ein Glanzpunkt des Abends war die Produktion mit der von Herrn Torikata auf der Schulter balancirten großen Doppelleiter, welche der kleine Tomi bis oben hin erstieg und deren einer Baum mit sämmtlichen Sprossen plötzlich zusammenbrach, während der kleine Tomi auf dem anderen Leiterbaume sitzen blieb, ferner waren die akrobatischen Spiele des Herrn Saito und des kleinen Ontscha mit sechs Tonnen und die Produktion mit einem großen Fasse staunenerregend. Viel Bewunderung fanden auch der von Herrn Tichiuso auf einem Drahtseile ausgeführte Tanz und die Jongleurkünste desselben, sowie die letzte Nummer des reichhaltigen Programms, welche darin bestand, daß zwei Kinder an hängenden Bambusrohren spielende Affen nachzuahmen versuchten. Wir können den Besuch der Vorstellungen empfehlen.

— Im „Hofjäger" fand gestern Abend eine zweite Vorstellung der Künstlertruppe „Windson" vor einem volleren Hause als den Abend zuvor statt. Die einzelnen Productionen der Künstler fanden den ungetheilten Beifall des Publikums. Mit großer Spannung wurde die Schlußnummer des Programms, der Ringkampf, erwartet und das ganz natürlich, trat doch ein Kämpe in die Arena, welcher als starker Mann bekannt und Mitglied des Athletenklubs war. Derselbe, Herr Braugehülfe Wilh. Huske hier (W. Rauchfuß'sche Brauerei) stand denn auch seinen Mann und hielt sich derart, daß, nachdem 10 Minuten verflossen waren, der Kampf unentschieden blieb. Anhaltender Beifall lohnte beide Ringkämpfer. Der Entscheidungskampf soll kommende Woche stattfinden. Heute, Sonnabend Abend wird sich ein Herr Wilh Bolland, im Getreidegeschäft des Herrn Chr. Reinhardt hier thätig, mit Herrn Windson im Gürtelringkampf messen. Der Besuch der Vorstellungen ist zu empfehlen.

— Bei der kürzlich abgehaltenen Jagd der Gemeinde Sennewitz wurden ca. 200 Stück Hasen erlegt.

— In dem benachbarten Ost au ertrank am 10. d. M. der 9 Jahre alte Sohn des Handarbeiters Jacob in dem Dorfteiche. Der Teich war mit einer dünnen Eisschicht bedeckt, was den Knaben veranlaßte, sich auf das Eis zu begeben. Dasselbe brach jedoch plötzlich unter seinen Füßen zusammen und der Knabe verschwand unter dem Eise.

— Zwei Söhne des Bahnarbeiters Lehmann von hier hatten sich gestern Abend in einem unbewachten Augenblicke der Solaröllasche bemächtigt und dabei die Kleider mit der Flüssigkeit benetzt. Um nun vor Alle m die Sachen recht schnell wieder zu trocknen, begab sich der jüngste, der dreijährige Knabe vor die Ofenthür e, wo jedoch die Kleider von den Flammen ergriffen wurden. Als auf das Geschrei der Kinder Hilfe herbeikam, hatte der Bedauernswerthe schon schwere Brandwunden erlitten, in Folge dessen er der Klinik zugeführt wurde.

Kirchen-Konzert der Neuen Sing-Akademie.

Durch die Aufführung des „Elias" von Mendelssohn-Bartholdy be eitete uns gestern die Neue Sing-Akademie in der hiesigen Marktkirche einen großartigen Genuß. Chor, Solisten und Orchester wetteiferten mit einander um die Palme. Wem diese gebührt, wollen wir nicht entscheiden, können aber constatiren, daß Jeder sein Bestes gab und der Erfolg ein derartiger war, daß wir dem tüchtigen Verein und einem tüchtigen Dirigenten, Herrn Musikdirektor Voretzsch nur gratuliren können. Das Werk, welches der Verein gestern zu Gehör brachte, ist dajenige, mit dem er vor nunmehr fast 5 Jahren die Feuerprobe bestand. Tadellos wie damals war auch die gestrige Wiedergabe der gewaltigen Tonschöpfung, sodaß es nicht zu verwundern war, daß die Gemüther der zahlreichen Zuhörer vom Alltäglichen weg sich in höhere Regionen verletzt wähnen konnten. Der imposante Chor entwickelte nicht nur eine bewundernswürdige Textfestigkeit und deutliche Aussprache, sondern erregte auch durch seinen temperamentvollen Vortrag und die feinste Nuancirung gerechtes Aufsehen. Bald strömten die Tonwellen mit imponirender Wucht und Gewalt dahin, bald schwebten die Klänge im zartesten pianissimo wie höheren Sphären entstammend durch die Kirche dahin. Wer wurde z. B. nicht gepackt durch den mattigen Doppelchor: „Baal, erhöre uns", durch die Nemmerin: „Danket dem Herrn", „Der Herr ging vorüber" (mit dem sauberen Sopranein atz) oder dem herrlichen Schlußchor! Wer wurde nicht ergriffen von der Innigkeit, mit der das „Siehe, der Hüter Israels" gesungen wurde! Wunderbar schön war auch der Vortrag der Stelle: „Und nach dem Feuer kam ein stilles sanftes Sausen", welches unter der herrlichen Orgelbegleitung des Herrn Hofmeyer aus Leipzig, der sein Kesninstrument mit wahrer Virtuosität beherrschte, einen überwältigenden Eindruck machte. — Bei der Wahl der Solisten hatte Herr Musikdirektor Voretzsch einen höchst glücklichen Griff gethan. Daß Frau Franziska Voretzsch, welche wieder wie in den Jahren 1875 und 1881 die Sopranpartie sang, einen durchschlagenden Erfolg aufzuweisen haben wurde, war uns schon von vornherein gewiß. In dieser Erwartung wurden wir auch nicht getäuscht, denn sie bot in ihrer Partie eine wahre Musterleistung. Wahrhaft hinreißend war ihr Vortrag der Arie: „Höre Israel, höre des Herrn Stimme." Herr Domsänger Adolf Schultze aus Berlin, der den Elias sang, in welcher Partie er unseres Wissens auch vor 10 Jahren zum letzten Male in Halle auftrat, imponirte durch seine weiche, klangvolle Stimme und durch schulgerechten Vortrag besonders in der Arie: „Es ist genug!" — mit der er jeden Hörer entzückte. Auch die beiden übrigen Solisten waren in Halle gern gesehene Gäste. Frl Agathe Brunicke aus Magdeburg, von der letzten Hercules-Aufführung her uns noch in angenehmer Erinnerung, wußte sich durch ihre schönen Stimmmittel und ihre edle Vortragsweise einen bedeutenden Erfolg zu sichern; daß Herr Hontusheim aus Berlin wiederum durch sein köstliches Organ brillirte, brauchen wir nach den in Halle wiederholt abgelegten Proben nicht erst besonders hervorzuheben. Als seine Glanzpartieen nennen wir die Arien: „Sohr mich von ganzem Herzen suchet" und: „Dann werden die Gerechten leuchten." Das Doppelquartett und das Terzett, in denen einige Vereinsmitglieder in anerkennenswerther Weise mitwirkten, sind ebenfalls lobend hervorzuheben. Da auch das Orchester, abgesehen von zwei Stellen, wo die Geigen zu wünschen übrig ließen, seine Schuldigkeit vollkommen that, kann die Neue Sing-Akademie, von der wir allerdings stets gute Leistungen gewöhnt sind, mit Stolz auf ihre gestrige Leistung zurückblicken. Herrn Musikdirektor Voretzsch aber gebührt für die Sorgfalt, die er auf die Einstudirung des Werkes verwendet hat, der volle Dank aller Musikfreunde. E.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Geheimen Regierungs-Rath a. D. Wendelstadt zu Kassel den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife und dem Universitäts-Kuratorial-Sekretär Louis Möbius in Göttingen den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen.

Das Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Merseburg veröffentlicht Folgendes:

[Vacante geistliche und Lehrerstellen.] Durch das Ableben ihres Inhabers ist die Pfarrstelle zu Ferchland, Diöces Altenplathow, vacant geworden. Dieselbe steht unter Königlichem Patronat und gewährt (excl. Wohnung) ein Einkommen von 4550 M. Zur Stelle gehören zwei Kirchen. Die Besetzung erfolgt, gemäß § 3 der Verordnung vom 2. December 1874 und § 32 der Kirchen-Gemeinde-Ordnung, diesmal durch das Königliche Consistorium zu Magdeburg mit Concurrenz der Gemeindewahl. Da das Einkommen (excl. Wohnung) 3600 Mark übersteigt, so sind nur Geistliche von mindestens zehnjähriger Dienstzeit wählbar. — Durch die Versetzung ihres Inhabers ist die Diaconatstelle an der Kirche St. Stephani in Langensalza vacant geworden. Dieselbe steht unter Privatpatronat und gewährt (excl. Wohnung) das Minimaleinkommen, welches voraussichtlich durch Staatszuschuß auf 2100 M erhöht werden wird. Wahl- e-Termin zum 1. Januar 1886 beim Magistrat zu Langensalza. — In Folge freiwill gen Ausscheidens des bisherigen Inhabers soll die unter unserem Patronate stehende Diaconatstelle an St. Wenzel hierselbst, mit welcher einschließlich der Dienstwohnungsnutzung ein auf 3048 M 93 ₰ abgeschätztes jährliches Einkommen verbunden ist, thunlichst vom 1. März k. J. ab anderweit besetzt werden. Geeignete Bewerber werden gebeten, ihre Gesuche nebst den Zeugnissen in Urschrift oder beglaubigter Abschrift sowie einen kurzen Lebenslauf bei uns einzureichen. Naumburg a. S., den 5. Dezember 1885. Der Magistrat.

— **Merseburg**, 11. Dezember. (Ein glücklicher Autographenjäger) ist ein hiesiger Gymnasiast. Derselbe wandte sich, wie mitgetheilt wird, vor einigen Wochen an Georg Ebers und Victor von Scheffel in Versen mit der Bitte um deren Autogramm. Beide Herren nun haben seinem Wunsche Folge geleistet und zwar folgendermaßen:

Dank für der Verse glatte Reih'n,
Die mich zu Augsburg trafen;
So fangt man sich das Waidpret ein,
So schießt man Autographen!

Wer so vortrefflich zielen kann,
Den wird das Schrot nicht äffen;
Bei Jagd und Dichtung kommt's d'rauf an,
Dem Ziel im's Herz zu treffen.

Das meine hat Dein Wort erreicht,
Drum schreib' ich diese Zeilen
Und lasse sie dann unverweilt
In's Haus des Stadtrathes eilen.

Göppingen. Gg. Ebers.

O, könnte Niemand schreiben oder lesen,
So stellte sich kein Handschriftjäger ein:
Behüt' Dich Gott, es wär' so schön gewesen,
Behüt' Dich Gott, es hat nicht sollen sein.

Freiburg i. Br., Nov. 1885. Victor v. Scheffel.

k. **Merseburg**, 11. December. (Doppelfest der katholischen Gemeinde) Die katholische Gemeinde in Merseburg feiert am Sonntag den 13. December ein schönes und seltenes Doppelfest, nämlich das 25jährige Bestehen der hiesigen katholischen Gemeinde, die seiner Zeit von den Herren Geistlichen des Jülicher Decanates durch Aufbringung des Gehalts für einen Missionar gegründet worden ist, und die auch bis heute noch von denselben unterstützt wird, und fe ner das 25jährige Hierjein des Herrn Pfarrers Carl Nolte, der von Anfang bis heute als Seelsorger unermüdet hier thätig gewesen ist und eine herrliche Kirche nebst Pfarr und Schulhaus, beide in gothischem Stile, im schönsten Stadttheile und in angenehmer Lage zwischen Stadt und Bahnhof gebaut hat. — Die kirchliche Feier wird am genannten Tage Vormittags mit einem Levitenamte beginnen und einem Tedeum enden. Die Gemeindeglieder beabsichtigen, ihrem fleißigen, opferwilligen, bescheidenen und allgemein hochgeachteten Seelsorger ein bleibendes Andenken an seinen Jubeltag zu übe reichen und zu Ehren ihres hochwürdigen Jubilarpriesters der Stadt Merseburg ein Festessen in der Kaiser Wilhelm-Halle zu veranstalten.

♀ **Merseburg**, 12. Dezember. (Verschiedenes.) Gestern Abend fand im Saal des „Tirol" hierselbst unter zahlreicher Betheiligung der geladenen Gäste das seither alljährlich vor Weihnachten abgehaltene „Schülerfest" für die Schüler der beiden oberen Klassen des hiesigen Domgymnasiums statt. Nach einer sehr beifällig aufgenommenen musikalschen Aufführung, bei welcher namentlich „Eine Schillerfahrt", Cyclus von 12 Gesängen für gemischten Chor, (vom Gymnasial-Gesanglehrer Herrn Domorganist Schumann komponirt) mit verbindender Deklamation zu Gehör gebracht wurde, vergnügte sich die junge Welt sehr eifrig an den Ballfreuden. — Dem praktischen Arzte Dr. Kaßler hierselbst ist die kommissarische Verwaltung der Kreiswundarztstelle des Kreises Merseburg übertragen worden. — Der Rechnungsabschluß des hiesigen Vorschuß-Vereins, E. G., pro November cr. ergiebt eine Einnahme von 285118 M 60 ₰, eine Ausgabe von 268642 M 71 ₰ mithin einen Bestand von 16475 M 89 ₰.

Bl. **Brehna**, 11. Dezember. (Einbruchsdiebstahl.) In vergangener Nacht ist bei dem Kaufmann Otto Siebig hier ein dreister Einbruchsdiebstahl verübt worden. Die Diebe, welche mit den häuslichen Verhältnissen des p Siebig bekannt gewesen sein müssen, haben zunächst einen Fensterladen ausgehoben, dann eine Scheibe eingedrückt, und sind demnächst durch das Fenster eingestiegen. In der Wohnstube haben sie aus einem offenen Behältnisse des Schreibtisches den Kassenschlüssel herausgenommen und mit demselben sodann den Kasten geöffnet, in welchem der p. Siebig seine Tageskasse aufbewahrte, die aus ca. 100 M bestand. Außer derselben haben sie auch noch einen Siegelring gestohlen. Nach den Fußspuren im Schnee müssen es mehrere Personen gewesen sein. Verdacht ist vorläufig nicht vorhanden.

Im **Nordhausen**, 11. Dezember. (Conservativer Verein.) Der conservative Verein für unser benachbartes Amt Heringen und Umgegend hält am Sonntag eine Generalversammlung ab; am folgenden Tage, Montag den 14. d. Mts., findet im Riesenhause eine Generalversammlung unseres hiesigen conservativen Vereins, behufs Wahl des Vorstandes, statt.

‖ **Heiligenstadt**, 10. Dezember. (Pferdediebstahl.) In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch wurden dem Handelsmann Schneider hierselbst auf höchst raffinirte Weise drei Pferde gestohlen. Die Diebe erbrachen das an der Wilhelmsstraße gelegene Scheunenthor, holten die Pferde aus dem Stalle und ritten schleunigst davon. Leider hat man bis jetzt noch keine Spur von den Dieben.

§ **Wernigerode**, 10. Dezember. (Hoher Besuch.) Seine Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm hat eine Jagdeinladung Sr. Erlaucht des regierenden Grafen für den 17. und 18. d. M. angenommen und wird voraussichtlich in der Nacht vom 16. zum 17. hier eintreffen.

⚘ **Sondershausen**, 11. December. (Irmischia.) Der botanische Verein für Thüringen, die Irmischia, hält ihre Herbst-Hauptversammlung diesmal in Verbindung mit dem Hallischen entomologischen Vereine am 12. und 13. d. Mts. im Hotel Münch hier ab. An Vorträgen sind angemeldet: Ueber die Habichtskräuter des Riesengebirges — über einen interessanten Pilz — über eine neue Carexform des Riesengebirges — über die Borkkäfer Deutschlands, besonders Thüringens — zwei interessante Orchideen der europäischen Flora. Auf der Tagesordnung stehen außerdem: Vorstandswahl. Rechnungslegung u. s. w. Die Sektion „Sondershausen" des entomologischen Vereins Halle wird gleichzeitig Käfer und Schmetterlinge ausstellen.

sp. **Dessau**, 10. Dezember. (Vom Hofe.) Ihre Durchlaucht die Frau Prinzessin Bathildis von Schaumburg-Lippe nebst Prinzessin-Tochter mit Gefolge begaben sich heute Vormittag um 8 Uhr, nach achttägigem Aufenthalte bei der Frau Prinzeß Friederike von Anhalt, von hier nach Rachod zurück.

Kunst und Wissenschaft.

— Der „Köln. Ztg." zufolge ist für die seit dem Tode von Lepsius unbesetzte wichtige Stelle eines Ober-Bibliothekars der königlichen Bibliothek in Berlin Professor und Ober-Bibliothekar der Universitätsbibliothek in Göttingen, Dr. Wilmanns, ausersehen, dem für die Berliner Stelle der Titel als Generaldirektor verliehen werden soll.

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Meldungen vom 10. December.

Aufgeboten: Der Dachdecker Emil Paul Hasse, Langestraße 18 und Wilhelmine Therese Emma Hartnuß, kleine Schloßgasse 7. — Der Handschuhmacher Wilhelm Heinrich Gustav von Metsch, Berlin, und Caroline Ida Wilhelmine Pfau, Klausthorvorstadt 13 — Der Oberkellner Friedrich Wilhelm Max Krahl, Marktplatz 10 und Martha Anna Rosa Weißwange, Kaulenberg 1. — Der Tischler Carl Christian Franke, Dorotheenstraße 7, und Friederike Henriette Ziegner, Parkstraße 17.

Geboren: Dem Lokomotivheizer Conrad Mundhenke, Wickerstraße 17, ein Sohn, Carl Conrad Gustav. — Dem Tischlermeister Johann Schmidt, Geiststraße 37, eine Tochter, Ida Selma. — Dem Former August Stüber, Schmiedestraße 4, ein Sohn, Otto Willy Hugo — Dem Feilenhauermeister Adolf Remme, Kellnergasse 9 eine Tochter, Elise Emma. — Dem Schneidermeister Otto Schlenzig, Klausthorstraße 15 ein Sohn, Hermann Paul. — Dem Stellmacher Valentin Dworak, Schmiedestraße 20, ein Sohn, Richard Paul — Dem Uhrmacher Adolf Sommer, Hospitalplatz 8, eine Tochter, Wilhelmine Frieda. — Dem Maler und Lackirer Hermann Cammann, Trödel 15, ein Sohn, Carl Hermann Fritz Robert Julius. — Ein unehel. Sohn. — Zwei unehel. Töchter.

Gestorben: Des Schlosser Carl Wackermann Tochter Hedwig Laura, 2 Jahr 3 Monat 17 Tage, Pfännerhöhe 5a. — Des Handarbeiter Gottlob Göcicke Sohn Franz Anton, 7 Jahr 9 Monat 2 Tage, Schmiedestraße 15.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 11. bis 12. Dezember.

Preußischer Hof. Stud. agr. Mennicke a. Hildesheim. Vers.-Griebich a. Magdeburg. Gutsb. s. Herold m. Gem. a. Wiederau. Ingen. Dolcinius a. Berlin. Pastor Wätzig a. Aleben. Pastor Beeck a. Quetz. Dr. med. Seifert a. Leipzig. Frau Fabrikbes. Hiller a. Striegau. Gutsbes. Tolle a. Gr.-Boelungen. Die Kaufl. Köpert a. Bernburg, Hoffmann a. Magdeburg, Brandes a. Braunschweig. Rentier Schwanecke a. Derenburg.

Goldner Ring. Dr. Kleinke a. Berlin. Fabrikant Kramer a. Hamburg. Oekonom Wendt a. Sommerfeld. Oberlehrer Börner a. Hannover. Rittergutsbes. Wustrow a. Wienroda. Vers.-Inspector Ballauf a. Berlin. Rentier Franz a. Braunschweig. Stud. Stemmler a. Dresden.

Jagd und Sport.

—p. Sondershausen, den 10 December. Der regierende Fürst hielt gestern mit seinen Gästen, dem Herzog von Anhalt und Prinzen Albert von Altenburg, eine Fasanenjagd ab. Es wurden 272 Fasanenhähne und 277 Hennen, zusammen 549 Stück, in Strecke gebracht.

+ Aus Anhalt 9. Dezember. Die in den letzten Tagen in herzoglich anhaltischen Jagdbezirken abgehaltenen Treibjagden hatten folgende Ergebnisse: Es wurden erlegt bei der am 4. d. M. auf der Feldflur der Domäne Schackenthal von einer größeren Anzahl Schützen 123 Stück Hasen, bei einer kleineren, auf einem Feldabschnitt der Gemarkung Radegast abgehaltenen Jagd 197 Stück Hasen und bei der auf Ladeburger Terrain abgehaltenen Treibjagd 190 Stück Hasen.

Verkehrswesen.

⸗ Dessau, den 11. Dezember. Ein neues Project einer Secundärbahn von Aken bis Elsnigk über Quellendorf, Hinsdorf, Salzfurth nach dem Bahnhof Bitterfeld ist in Vorbereitung.

Verkehrsnachrichten.

Bremen, 11. Dezember. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Elbe" ist heute Vormittag 11 Uhr in Southampton eingetroffen.

Aus dem Geschäftsleben.

Wir wollen nicht verfehlen, unsere Leser auf die diesjährigen Weihnachtsverzeichnisse der Pfeffer'schen Buchhandlung (Brüderstraße), sowie der Buchhandlung von Schrödel u. Simon (am Markt) hinzuweisen, welche eine solche Fülle von elegant gebundener Geschenkliteratur aufführen, daß unseres Erachtens wohl ein Jeder darin etwas tum Zusagendes finden wird.

Geschäfts-Kalender.

Versammlungen.

Lausitzer Maschinenfabrik vo m. J. F. Petzold in Bautzen. Ordentl. Generalversf. am 30. Dezember in Bautzen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188512132-12/fragment/page=0003

Auszahlungen:

Deutsche Grundcredit-Bank in Gotha. Die am 2. Januar 1886 fälligen Zinscoupons der 3½%igen unkündbaren Pfandbriefe werden vom 15. Dezember cr. ab in Berlin bei der Berliner Handels-Gesellschaft eingelöst.

Norddeutsche Grund-Credit Bank. Die am 1. Januar 1886 fälligen Coupons der 5%igen unkündbaren Pfandbriefe werden vom 15. Dezember cr. ab bei der Kasse in Berlin eingelöst.

Viehmärkte.

Berlin, 11. Dezember. (Städtischer Central-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion. Am heutigen Freitag-Markt standen zum Verkauf: 179 Rinder, 885 Schweine, 555 Kälber, 282 Hammel. An Rindern wurden ca. 90 Stück geringer Qualität zu vorigen Montagspreisen (IIIa 40—44, IVa 34—38 ₰) verkauft. Inländische Schweine erzielten nur schwer die Preise des vorigen Marktes, Bakonier dagegen leicht. Ia-Qualität war nicht am Platze. Der Markt wurde geräumt. Der Kälberhandel wickelte sich ruhig, aber etwas leichter ab, als am vorigen Montag. Ia brachte 42—50, beste Kälber mitunter auch darüber, IIa 32—40 ₰ pro Pfund Fleischgewicht. Hammel ohne Umsatz.

Hamburg, 11. Dezember. (Viehhof Sternschanze.) Am Markt waren 889 Schweine, davon 826 Stück vom Norden. Der Handel war flau. Es kosteten Sengschweine 43 ₰, Versandschweine 48—49 ₰, Sauen 37—42 ₰, Ferkel 44—45 ₰ pro 100 Pfund.

Gang der Personenfuhrwerke.

Hinfahrt.	Vm.	Nm.
von: Halle	6	3
in: Salzmünde	7⁴⁵	4⁴⁵
von: Halle	5⁴⁵	3
in: Lauchstädt	7⁵⁰	5⁵
von:	8	5¹⁵
in: Schafstädt	8⁵⁰	6⁵
Rückfahrt.		
von: Salzmünde	8¹⁵	5⁴⁵
in: Halle	10	7³⁰
von: Schafstädt	5³⁰	4⁴⁵
in: Lauchstädt	6²⁰	5³⁵
von: „	6³⁰	5⁴⁵
in: Halle	8²⁵	7⁵⁰

Bemerkung.
Die betreffenden Personenfuhrwerke fahren vom Posthofe in der Steinstraße ab und treffen daselbst auch wieder ein. Passagiergeld und Uebergestrachtgebühr wird direct an den Kutscher gezahlt. Abfahrt pünktlich.

Telegraphische Depeschen.

Leipzig, 12. Dezember. (Privat-Telegramm.) Ober-Reichsanwalt v. Seckendorff ist schwer erkrankt.

Posen, 11. Dezember. (Privat-Telegramm.) Der „Dziennik poznanski" meldet, daß in Warschau zahlreiche Haussuchungen und mehrere Verhaftungen wegen nihilistischer Umtriebe stattgefunden haben.

Brüssel, 11. Dezember. Belgien sichert für den Fall der Wahl Antwerpens zum Ausgangshafen der deutschen Postdampfer den letzteren Befreiung von allen Hafengebühren zu.

Paris, 11. Dezember. Zum Berichterstatter der Commission über den für Madagascar geforderten Credit wurde Hubbard gewählt, welcher nur den Bedarf zum Unterhalt der Truppen bewilligt wissen will. Die Berichte über die Creditforderungen für Tonking und für Madagascar sollen der Kammer nächsten Dienstag vorgelegt werden. Die Berathungen der Kammer über die Creditforderungen würden, wie verlautet, den 21. d. M. beginnen.

Der heutigen Nummer der Hallischen Zeitung liegt ein Prospekt der Buchhandlung

Ferdinand Hirth u. Sohn, Leipzig,

bei, auf den wir hiermit besonders aufmerksam machen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Städtische Sparkasse zu Halle a. S.

Bekanntmachung.

Die Interessenten der städtischen Sparkasse sind bisher von der irrigen Voraussetzung ausgegangen, daß sie gewungen sind, im Monat Januar jeden neuen Jahres die Zinsen des Vorjahres abzuheben. In Folge dieser irrigen Auffassung ist der Andrang der Interessenten im Sparkassenlocal im Monat Januar ein so großer, daß die Beamten der Sparkasse nicht in der Lage sind, das Publicum so schnell abzufertigen, als es im beiderseitigen Interesse geboten ist. Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß ein Zwang, die Zinsen des Vorjahres im Monat Januar abzuheben, nicht vorhanden ist, vielmehr die Zinsen dem Guthaben der Interessenten zugeschrieben und vom 1. Januar ab mit den Einlagen verzinst werden, auch wenn sie nicht in die Sparkassenbücher eingetragen sind. Zur Vermeidung des angegebenen Uebelstandes richten wir nun an das sparende Publicum die Bitte, daß nur diejenigen Interessenten, welche die Zinsen des Vorjahres wirklich abheben wollen, im Monat Januar zu diesem Zwecke im Sparkassenlocal erscheinen, die übrigen Interessenten aber, welche dies nicht wollen, zur Berichtigung ihrer Sparkassen-Bücher in einem spätern Monat nach ihrem Belieben dortselbst sich einfinden.

Der sonstige Verkehr der Sparkasse erleidet durch die vorstehende Bestimmung keine Unterbrechung, indem vom 2 Januar ab nach wie vor Einlagen angenommen und Rückzahlungen bewirkt werden. [1717

Halle, den 10. November 1885.

Das Directorium der städtischen Sparkasse.

Bekanntmachung.

Der Schmiedemeister **Gustav Boge** zu Leicha beabsichtigt, den ihm gehörigen in Lehndorfer Flur liegenden Gartenfleck, der „Wünehof" genannt, durch Drainage in der Art zu entwässern, daß die Drainröhren in den durch das Grundstück des **Gottfried Krug** zu Lehndorf gehenden Graben münden sollen.

Dies Vorhaben wird auf Antrag des p. **Boge** in Gemäßheit des Gesetzes, betreffend das für Entwässerungsanlagen einzuhaltende Aufgebots- und Planfestungs-Verfahren, vom 23. Januar 1846 sowie des § 14 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 mit dem Bemerken hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß privatrechtliche Widersprüche oder Entschädigungsansprüche dagegen binnen 3 Monaten nach dem erstmaligen Erscheinen dieser Bekanntmachung in dem Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Merseburg bei uns anzumelden sind.

Diese Aufforderung geschieht mit der Bemerkung, daß diejenigen, welche sich binnen der bestimmten Frist nicht gemeldet haben, in Betreff der Ableitung des Wassers und der davon zu erwartenden Senkung des Wasserstandes, sowohl jedes Widerspruchsrechtes, als des Anspruchs auf Entschädigung verlustig gehen.

und in Betreff des zu entwässernden oder zu den Wasserleitungen zu benutzenden Terrains ihr Widerspruchsrecht gegen die Anlage verlieren und nur einen Anspruch auf Entschädigung behalten.

Der Situationsplan mit Nivellement liegt im landräthlichen Geschäftszimmer während der Büreaustunden zur Einsicht aus.

Halle a. S., den 9 November 1885. [2263

Der Kreis-Ausschuß des Saalkreises.
C. v. Krosigk.

Taubstummen-Anstalt.

Für folgende Weihnachtsgeschenke recht herzlichen Dank:
Von Fr. D. E. 2 ₰. Fr. Sup. H. 2 ₰. B. 9 ₰. G 10 ₰. Frl. B. 3 ₰. Fr. F. 50 ₰. Fr. Past. Sch. 2 ₰. Hr. Oe. 1 ₰. Frl. B. 5 ₰. Hr. Rent. G. 15 ₰. Hr. Past. Sch. in Lautendorf 3 ₰. Hr. Cand. Sch. in Fraustadt 3 ₰ 5 ₰. Hr. Pr. H. 6 ₰. Hr. R. S. 3 ₰. Ungen. 100 ₰. Hr. Kim. J. 1 Stück Zeug. Frl. K. Hosenzeug. Frl. H. 1 Haube, 2 Paar Handmüschen 2 Unterröcke. Hr. Kfm. B. 3 Halstücher und 4 Reste Kleiderzeug. Von der 1 Hall. Landephorie 18 ₰. Von den Parochieen Alt-Brechtingen 2 ₰. Naiterode 2 ₰. Spergau 10 ₰ 80 ₰ Carsdorf 3 ₰ 70 ₰. Roßleben 16 ₰. Kirchedlau 3 ₰ 50 ₰. Zwethau 7 ₰ und Wäuitz 5 ₰ 50 ₰. Von den Gemeinden Tornau 2 ₰ 75 ₰ Zöchettgau 3 ₰, Emmewitz 3 ₰, Kölsa 1 ₰ 80 ₰. Löbnitz b/Bitterf 4 ₰ 50 ₰. Allerstedt 5 ₰ 20 ₰. Langenroda 3 ₰ 56 ₰. Thüsdorf 2 ₰ 10 ₰. Gr.-Görschen 1 ₰. Kleinschkorlopp 2 ₰. Seeuel 93 ₰. Stiel 60 ₰. Roßnitz 6 ₰. Wippach 1 ₰. Bornstedt 7 ₰ 45 ₰. Bottendorf 10 ₰. Groß Osterhausen 7 ₰ 20 ₰. Grockstädt 4 ₰. Domnitz 10 ₰. Wallhausen 1 ₰ 50 ₰. Bornstedt 6 ₰ 40 ₰. Hackpfüffel 3 ₰ 50 ₰. Riethnordhausen 1 ₰ 70. Bennungen 3 ₰ 60 ₰. Werderlugau 3 ₰. Kleinröhren 1 ₰. Bockwitz 1 ₰ Kirchsteitz 3 ₰. Großkatina 4 ₰. Groß estewitz 2 ₰ 30 ₰. Zembschen 9 ₰. Sachwitz 3 ₰ und Remsdorf 6 ₰ 45 ₰.

Halle, 10 Dezember 1885.
Klotz.

Bekanntmachungen.

Vorschuss-Verein zu Wettin, E. G.

Die ordentliche General Versammlung soll am **Sonntag, den 20. Dezember d. Js., Nachmittags 3 Uhr** im hiesigen Rathskeller abgehalten werden.

Tagesordnung:
a. Verwaltungsbericht pro II u III. Quartal 1885.
b. Abnahme der Rechnung pro 1884.
c. Neuwahl des Vorstandes.
d. Wahl zweier Ausschußmitglieder.

Wettin, den 10 Dezember 1885.
Der Ausschuß des Vorschuß-Vereins zu Wettin, Eingetragene Genossenschaft.
L. Löchel, Vorsitzender.

Hallescher Verein für Volkswohl.

Generalversammlung Freitag d. 18. Dez. Abends 8 Uhr in der „Tulpe". Bericht. Wahl der Revisoren.

Hallescher Verschönerungsverein.

Generalversammlung Donnerstag d. 17. Dez. Abends 8 Uhr in der „Tulpe". Bericht. Wahl der Revisoren.

Evangel. Männer- und Jünglings-Verein.

Vereinslocal: Mauergasse 6.

Sonntag, d. 13. Dezbr. 1885, 8 Uhr Abends Vortrag des Herrn Oberdiakonus Wächtler über christliche Bilder.
Montag, d. 14. Dezbr. 1885, 8 Uhr Abends Gesangsübung.
Mittwoch, d. 16. Dezbr. 1885, 8½ Uhr Abends gesellige Zusammenkunft.
Donnerstag, 17. Dezbr. 1885, 8½ Uhr Abends Bibelstunde.
Sonnabend, 19. Dezbr. 1885, 8½ Uhr Abends gesellige Zusammenkunft.
Männer und Jünglinge sind herzlich willkommen.

3572 Ein in Küche und Hausarbeit bewandertes **ordentliches Mädchen** findet zum 1. Januar gute Stelle. Cor str. 1a 1 Tr.

Landsweine
zum Verkauf bei **C. Birke** in **Giebichenstein**, Brunnenstraße 55. [3571

China- u. Japanwaaren
in großer Auswahl
Handschuhkasten, Cigarrenkasten, Arbeitskasten, Schmuckkasten, Kartenkasten, Schalen, Teller, Schippchen mit Bürste, Gläser und Flaschen, Teller, Präsentirbretter in allen Formen und Größen, sowie verschiedene Neuheiten empfiehlt [3573
G. Gröhe's Specialgeschäft
für **China- u. Japanwaaren,**
107 Leipzigerstraße 107.

Herrenhüte
Stets das Neueste
Rud. Sachs & Co.
Hoflieferanten,
gr. Ulrichstr. 55.
[3568

Pa. holländer Austern,
Helgoländer Hummern,
Hamburger Kiken,
Böhmische Fasanen,
Frisches Rehwild,
Franz. Trüffeln
empfing **Jul. Bethge.**

Ein Originalfaß feinster
Astrachauer Caviar
wieder frisch eingetroffen bei **Jul. Bethge.**

Pr. Rügenwalder Gänsebrüste
mit u. ohne Knochen,
Strassburger Gänseleberwurst,
Strassburger Gänseleberpasteten,
Lüneburger Riesenneunaugen,
frische spanische Weintrauben,
Mandarinen, Apfelsinen,
Bananen, grüne Pommeranzen,
Pr. neue franz. Wallnüsse,
Lamberts-, Sicilianer- und Paranüsse
empfiehlt **Jul. Bethge,**
Leipziger Strasse 2. [3569

C. G. Nicolai, Hutfabrik,
11. Leipzigerstrasse 11.
Reichhaltiges Lager neuester Formen! Beste Qualitäten! Solide Preise! [3566

Möbelmagazin
31. Fleischergasse 31.
Empfiehlt billigst und solid gearbeitete **Ausstattungen in Nußb., Mahag.** und **Birke**, passend zu **Weihnachtsgeschenken Kommoden, Nähtische, Kindertische und -Stühlchen u. s. w.**
3571] H. Bergmann, Tischlermeister.

Barometer, von den einfachsten bis zu den feinsten in geschnitzten Holzrahmen, **cuivre poli, Bronce etc.**
Thermometer für Fenster, Zimmer etc. empfiehlt sehr billig **Ferd. Dehne, gr. Steinstr. 15.** [3575

Eis-Club.
Die Bahn ist eröffnet. Bei günstiger Witterung findet Sonntag 11½ Uhr Konzert statt. [2272

Neues Theater.
Montag, den 14. Dezember und folgende Tage
Original-Vorstellung
der weltberühmten
Neger-Truppe „Clifton",
3 Herren und 3 Damen,
sowie des **Drahtseilkünstlers, Jongleurs und Equilibristen Mr. Tain Benni** mit seinen **dressirten Wunderhähnen und Taube** ꝛc. ꝛc. [3570
Näheres die Programme an der Kasse.
Entree 50 Pf., Vorverkauf 40 Pf. — Anfang ½8 Uhr.

Hofjäger.
Morgen Sonntag, den 13. Dezember
2 Vorstellungen.
Erste Vorstellung Nachmittags 4 Uhr.
Ringkampf
zwischen Herrn **Windson** und Herrn **Friedrich Lorenz** aus **Giebichenstein** und einem starken Herrn aus **Ammendorf.**
Zweite Vorstellung Abends 8 Uhr.
Zum Schluß **Ringkampf** zwischen Herrn **Windson** und Herrn Bremmeister **Carl Julius Prütze**, Böckergasse 1. [2271

Saalschlossbrauerei Giebichenstein.
Heute Sonntag, Nachmittags 3½ Uhr
Großes Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Königl. Magd. Füs.-Reg. Nr. 36.
Entree à Person 20 Pfg.
2273] **O. Wiegert**, Kapellmeister.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß heute, als den 11. Dezember, in früher Morgenstunde unsere gute Mutter und Großmutter, **Maria Dorothea Lindner** geborene **Schmidt** in dem Alter von 81 Jahren 5 Monaten sanft und ruhig an Altersschwäche in dem Herrn entschlafen ist. [2274

Die trauernden Hinterbliebenen.
L. Großkugel und Göbschelwitz.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188512132-12/fragment/page=0004